

Die Kleinen schufteten für die Großen

Als ich Jürgen an der Zugangskontrolle interviewte, kam mir - in Anlehnung an das Lied „Brot und Rosen“ - die Überschrift „die kleinen Leute schufteten für die Großen“ in den Sinn. Die Kolleg*innen machen meiner Meinung nach einen sehr wichtigen und notwendigen Dienst und der Zugang zur Baustelle muss kontrolliert werden. Doch niemand redet mit ihnen oder erkundigt sich nach ihnen. Jürgen, der seit sieben Jahren als Sicherheitsfachkraft vor Ort ist und im Zweischichtbetrieb arbeitet, wird entlassen. Sang- und klanglos, ohne ein Wort. Die Betriebsseelsorge hat auch diese Kollegen im Blick und hat vor seinem Abschied mit ihm gesprochen. Sie hat Jürgen auch in Zeiten der Krankheit begleitet.

Persönliches:

Jürgen kommt aus Gammertingen und ist Mitte 50. Er ist gelernter Werkzeugmacher, musste diesen Beruf allerdings aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Er war über Jahre hinweg Verkaufsfahrer bei Albgoldnudeln, bevor er sich für den Sicherheitsdienst entschied. Er ist ein leidenschaftlicher Briefmarken- und Münzensammler. „Mit irgendetwas muss ich doch Geld verdienen“, sagt Jürgen und grinst.

Aufgaben einer Sicherheitsfachkraft bzw. eines Wachmanns

Wenn Jürgen zurückblickt, dann wechselten sich turbulente mit guten Zeiten ab. „Eine einzige Zufahrt für zwei Vortriebe- da war was los. Jede Person, die einfahren wollte, musste den Ausweis täglich vorzeigen. Den Baustellenbesuchern musste er einen Selbstretter, sowie ein Ortungsgerät aushändigen und bei der Ausfahrt beides wieder einkassieren. Besucherlisten waren anzulegen und Kontrollgänge durchzuführen. Zu seinen Aufgaben gehörten diverse Messungen, z B. die an der Neutralisierungsanlage.

Seine Arbeit hat er immer gerne gemacht, sie erfüllte ihn. Die Kontrollgänge und die Bewegung waren eine willkommene Abwechslung - auch vor dem Hintergrund seiner Krankheit, der Skoliose.

Team und Bezahlung

„Man sollte es nicht für möglich halten, aber die Kolleg*innen haben, was die Sicherheit angeht, eine ganz unterschiedliche Auffassung. Ich hätte mir gewünscht, dass wir den gemeinsamen Arbeitsplatz verschiedener Kollegen auch pflegen und nicht verkommen lassen. Und auch, dass die Vorgesetzten vor der Einstellung der Neuen ein Gespräch mit uns führen. Was die Bezahlung angeht, bekommen wir momentan etwas mehr als den Mindestlohn, ca. 10,50€. Zuschläge werden uns keine bezahlt. In meinen Augen ist das ein Trinkgeld und es ist eine Frechheit, dass uns die Portokosten für die zugesandte Lohnabrechnung in Rechnung gestellt werden. Unsere Vorgesetzte hat in meinen Augen keine Führungskompetenz. Im März dieses Jahres bekam ich dann meine Kündigung“.

Auf meine Frage, warum er sich denn nicht gewehrt habe, bekam ich zu hören: „Ich hatte Angst, während meiner Zeit der Krankheit gekündigt zu werden. Außerdem bin ich in keiner Gewerkschaft und wir haben auch keinen Betriebsrat. Wer hätte mir den helfen sollen? Mir fehlte einfach die Kraft“!

Ein Dankeschön

Als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für eine gute und würdige Arbeit habe ich Kuchen für den Kaffee mitgebracht und Jürgen einen Bildband vom Projekt S 21 geschenkt. Ich habe ihn sehr zu schätzen gelernt und er hat in meinen Augen einen sehr guten Job gemacht, genauso auch die anderen Kolleg*innen an den Zugängen zur Baustelle.